

Fotoausstellung

Nebenan

Die Nachbarschaften der Lager Auschwitz I-III

Museum der Alltagskultur - Schloss Waldenbuch

26. November 2021 bis 8. Mai 2022

Pressekontakt

Ulrike Reimann

Kommunikation und Kulturvermittlung

Tel.: +49 (0) 711 89 535 150

presse@landesmuseum-stuttgart.de

Inhalt

Nebenan. Die Nachbarschaften der Lager Auschwitz I-III	Seite 3
Daten zur Sonderausstellung	Seite 5
Nebenan. Eine Fotoprojekt von Andreas Langen und Kai Loges im Museum der Alltagskultur	Seite 7
Erinnerungskultur – heute und morgen	Seite 8
Über die arge lola	Seite 9
Begleitprogramm	Seite 10
Das Museum der Alltagskultur – Schloss Waldenbuch	Seite 11

Museum der Alltagskultur – Schloss Waldenbuch

Nebenan.

Die Nachbarschaften der Lager Auschwitz I-III

Fotoausstellung

26. November 2021 bis 8. Mai 2022

Das Museum der Alltagskultur in Waldenbuch eröffnet am 26. November 2021 die Fotografie-Ausstellung „Nebenan. Die Nachbarschaften der Lager Auschwitz I-III.“

— Wie kann alltägliches Leben an einem Ort des Grauens stattfinden? Die Stuttgarter Fotografen Kai Loges und Andreas Langen (arge lola) haben die Nachbarschaften der ehemaligen Konzentrationslager intensiv bereist. Ihre dabei entstandenen Bilder, Interviews und Texte dokumentieren das Leben „nebenan“ und zeigen den Alltag von Menschen, die in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Vernichtungslagers wohnen. Die Erkundungen der Fotografen, die sie mehrfach nach Oświęcim (Auschwitz) und Brzezinka (Birkenau) führten, konzentrieren sich auf das direkte Umfeld der ehemaligen Hauptlager Auschwitz I-III: das Stammlager, das Vernichtungslager Birkenau und das Arbeitslager Monowice/Buna-IG Farben.

— Die ausgestellten Fotografien und die sie ergänzenden Texte sind eine Reflexion über den historischen Ort Auschwitz und die Fragen, die dieser Ort aufwirft: Wie leben die Menschen im Schatten der einstigen Mordstätte? Wie gestaltet sich das Zusammenleben? Wie funktioniert das individuelle und das institutionelle Erinnern?

Die Fotografien zeigen das Zusammenspiel zwischen Alltag und Grauen: Abgelichtet ist beispielsweise eine Wäscheleine mit Blick auf das Haupttor des ehemaligen Vernichtungslagers Birkenau. Oder das gemütlich eingerichtete Wohnzimmer, hinter dessen Gardine der Wachturm des Stammlagers zu erahnen ist. Und auch die Menschen kommen zu Wort, die hier wohnen. Die einen setzen sich aktiv mit der Geschichte des Ortes auseinander. Andere möchten mit der Geschichte nichts zu tun haben und pflanzen eine Hecke im Garten, um nicht mehr auf das ehemalige Lager blicken zu müssen: „Ich habe einen Wald gepflanzt zwischen meinem Haus und dem Lager. Es ist besser so,“ erzählt ein Bewohner aus Brzezinka.

Es geht um den individuellen, aber auch um den institutionellen Umgang mit der Geschichte. Loges und Langen besuchten auch die Schule in Brzezinka. Hier herrscht das pralle Leben und die Schule hat ihren eigenen Umgang mit der Vergangenheit: Jedes Jahr am 27. Januar gibt es ein Fest – an jenem Tag im Jahr 1945 wurde das Lager befreit. Zu sehen sind Porträts lachender Schüler*innen, für welche der Tag der Befreiung der wichtigste Tag im Schuljahr ist: ein Tag des Erinnerns aber auch der Freude.

Gezeigt werden aber nicht nur die Geschichten und die Orte der Menschen in Südpolen; die Besucher*innen können sich auch mit der eigenen Geschichte und der Erinnerungskultur an ihrem

jeweiligen Ort auseinandersetzen. Wo sind in unserer Region Orte der Zwangsarbeit, ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager? Wie wird hier an die NS-Zeit erinnert?

Während der Ausstellung findet in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung ein Begleitprogramm für Schulen statt. Die Schüler*innen werden angeregt, sich mit der eigenen Geschichte im Ort auseinanderzusetzen und sich fotografisch auf Spurensuche zu begeben. Fotografien des eigenen „Nebenan“ können unter dem Hashtag #GeschichteNebenan auf Instagram hochgeladen werden.

Begleitend zur Ausstellung erscheint im November das Buch „Nebenan Auschwitz“ von Kai Loges und Andreas Langen im Hartmann Books Verlag.

Informationen zur Ausstellung finden Sie auch auf museum-der-alltagskultur.de und facebook.com/Alltagskultur.

Nebenan

Daten zur Sonderausstellung

Ausstellungsort	Museum der Alltagskultur – Schloss Waldenbuch
Dauer	26.11.2021 bis 8.5.2022
Öffnungszeiten	Di bis Sa 10 bis 17 Uhr So und Feiertage 10 bis 18 Uhr Mo geschlossen, außer an Feiertagen Am 24.12., 31.12.2021 und am 15.4.2022 geschlossen
Eintritt	Erwachsene 4€ Ermäßigt 3€ Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei Schüler*innen frei Gruppen ab 10 Personen 3€ Kombiticket mit Museum Ritter 8€/ erm. 5€
Veranstalter	Museum der Alltagskultur – Schloss Waldenbuch, eine Außenstelle des Landesmuseums Württemberg (Stuttgart)
Schirmherr	Dr. Michael Blume, Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus
Projektleitung	Dr. Markus Speidel, Leiter des Museums der Alltagskultur – Schloss Waldenbuch
Fotografien und Texte	Andreas Langen und Kai Loges (die arge lola), dieargelola.de
Wissenschaftliche Mitarbeit	Verena Plath M.A., Wissenschaftliche Volontärin Populär- und Alltagskultur am Landesmuseum Württemberg
Kulturvermittlung	Agnes Obenhuber M.A., Landesmuseum Württemberg
Marketing	Andrea Goletz M.A., Landesmuseum Württemberg
Ausstellungsgestaltung	Ina Bauer Kommunikationsdesign, Stuttgart
Buch	Zur Ausstellung erscheint das Buch „Nebenan Auschwitz“, mit Texten (deutsch/englisch) und Bildern von Kai Loges und Andreas Langen, im Hartmann Books-Verlag,

128 Seiten, ca. 90 Abb., 28 €.

Buchpräsentation am 28.11. im Museum der Alltagskultur

Internet:

museum-der-alltagskultur.de , facebook.com/Alltagskultur

Kontakt

info@landesmuseum-stuttgart.de

Tel. 0711 89 535 111

Nebenan.

Eine Fotoprojekt von Andreas Langen und Kai Loges im Museum der Alltagskultur

Die Stuttgarter Fotografen Andreas Langen und Kai Loges arbeiten seit vielen Jahren gemeinsam als „die arge lola“. Mit einem Stipendium der VG Bild-Kunst besuchten sie über mehrere Jahre hinweg die KZ-Gedenkstätte Auschwitz und die Stadt Oświęcim. Sie halten in ihren Bildern nicht den Schrecken des Lagers fest, sondern die heutige Nachbarschaft der Erinnerungsstätte. Ihre Fotografien und Interviews dokumentieren einen Ort, der ein Symbol des Grauens und dennoch Alltag für die Bewohner*innen ist.

- Angetrieben wurden die beiden Fotografen auch durch ihre Tätigkeit in der Erinnerungsarbeit, unter anderem für die Stolperstein-Initiativen in Stuttgart. Ihr Auschwitz-Projekt hält den individuellen Umgang mit Erinnerung fest, aber auch die Spuren der NS-Geschichte in Landschaften, Orten und Gebäuden.

Für das Museum der Alltagskultur ist diese Auseinandersetzung mit Erinnerung und Gedenken an Verbrechen, Gewalt und Tod eine neue Herausforderung. Die Beschäftigung mit Alltag erschöpft sich nicht in einer nostalgischen Betrachtung von Gegenständen der eigenen Biografie und Lebenswelt.

- Die Fotoausstellung „Nebenan“ zeigt auf, dass auch an Ausnahmeorten wie diesen Alltag gelebt wird – trotz der belastenden Geschichte. In der aktuellen Diskussion zur Erinnerungskultur nimmt das Museum somit eine aktive Rolle ein.

Erinnerungskultur – heute und morgen

Wie wollen wir in Zukunft erinnern? Wie gehe ich mit Erinnerung an den Nationalsozialismus um? Was ist Gegenstand des gesellschaftlichen Gedenkens?

Diese Fragen stellt die Ausstellung „Nebenan. Die Nachbarschaften der Lager Auschwitz I-III“. Fragen, die auch 76 Jahre nach der Befreiung des Lagers Auschwitz noch von höchster Relevanz sind, denn: die Erinnerungskultur in Deutschland ist weiterhin im Wandel und umstritten. Erneut wurden in den letzten Jahren Forderungen laut, einen Schlussstrich unter die eigene NS-Vergangenheit zu ziehen. Aber auch gesellschaftliche Entwicklungen werfen neue Fragen auf: Wie kann Erinnerungskultur ohne lebende Zeitzeug*innen funktionieren? Braucht es in einem Land, das sich mehr und mehr als Migrationsgesellschaft begreift, andere Narrative? Wie soll mit historischen Orten der Zeit des Nationalsozialismus umgegangen werden?

Solche Fragen bieten Diskussionsstoff. Drängend werden sie jedoch an Orten, an denen die Vergangenheit besonders präsent ist.

Wer in Oświęcim wohnt, ist mit der Vergangenheit permanent konfrontiert. Die Tatsache, dass dort 1940 das Konzentrationslager Auschwitz errichtet wurde, führte dazu, dass die kleine polnische Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg international bekannt wurde.

Die Menschen vor Ort gehen unterschiedlich mit dem „Erbe“ ihrer Stadt um. Manche setzen sich aktiv damit auseinander, arbeiten und engagieren sich in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Andere wohnen lieber in den oberen Stockwerken, um über den Stacheldrahtzaun hinwegsehen zu können und nicht täglich mit der Vergangenheit konfrontiert zu werden. Teilweise haben Bewohner*innen, die von Kai Loges und Andreas Langen porträtiert wurden, die Zeit vor 1945 selbst noch miterlebt. Sie wurden Opfer von Vertreibung und/oder waren Häftlinge im Lager. Andere kennen nur noch die Geschichten aus dieser Zeit. Wie die Bewohner*innen mit der Vergangenheit umgehen, ist zentraler Bestandteil der Ausstellung.

Thematisiert werden jedoch nicht nur die Geschichten aus Oświęcim und der Gedenkstätte Auschwitz, vielmehr spannen die Ausstellungsmacher*innen des Museums der Alltagskultur den Bogen zu den Besucher*innen selbst. Denn auch in Baden-Württemberg gibt es solche Orte: ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager, Orte der Vertreibung und der Zwangsarbeit.

Wie gehen wir hier mit diesen Orten um? Kennen wir sie überhaupt? Die Besucher*innen werden eingeladen, sich damit auseinanderzusetzen, wie sie selbst mit Erinnerung umgehen. Woran möchte man sich erinnern und in welcher Weise? Bedarf es Orten der Erinnerung und Erzählungen der Geschichte? Wie kann mit der Topografie der Vergangenheit in einem mobilen und digitalen Zeitalter umgegangen werden? Wie kann Erinnerung und der Blick in die Zukunft gelingen?

Über die arge lola

Kai Loges und Andreas Langen (die arge lola) haben sich Mitte der 80er Jahre im Fotografiestudium in Bielefeld kennen gelernt und arbeiten seitdem zusammen. Andreas Langen ist außerdem als Journalist tätig, seit einigen Jahren vor allem für SWR2 Kulturradio.

In ihren Freien Arbeiten befassen sich Kai Loges und Andreas Langen vor allem mit gesellschaftlichen Fragen, etwa der Demokratie. Ihre Beschäftigung mit Aspekten der NS-Zeit geht auf eine Theorie-Arbeit im Studium zurück. Kai Loges hat eine Reise der Stiftung Geißstraße nach Theresienstadt fotografisch begleitet, Andreas Langen unterstützt das Stolperstein-Projekt des Künstlers Gunter Demnig.

Arbeiten von Kai Loges und Andreas Langen waren in verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen zu sehen, u.a. beim Europäischen Architekturfotopreis und im Deutschen Pavillon der Architektur-Biennale Venedig 2016.

dieargelola.de

Begleitprogramm

Buchvorstellung „Nebenan – Auschwitz“ von Kai Loges und Andreas Langen

Sonntag, den 28. November, 11 Uhr, im Museum der Alltagskultur

Veranstaltung für geladene Gäste (beschränkte Platzzahl)

**Vertreterinnen der Medien sind herzlich willkommen, Anmeldung erforderlich an:
presse@landesmuseum-stuttgart.de**

Es gelten die tagesaktuellen Corona-Bestimmungen des Landes Baden-Württemberg.

Die Bild- und Konzeptautoren Kai Loges und Andreas Langen sprechen mit Angelika Hartmann vom Verlag Hartmann Projects und Verena Plath, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team der Ausstellungskurator*innen, über die Entstehungsgeschichte des Buches.

Im Anschluss an die Buchpräsentation führen die Fotografen durch die Ausstellung.

Am Tag der Buchpräsentation ist die Ausstellung ab 10 Uhr offen für einen Besuch.

Öffentliche Führungen

„Mit der Kuratorin und dem Fotografen durch die Fotoausstellung ‚Nebenan‘“

Wir wohnt man neben „Auschwitz“? Die Stuttgarter Fotografen Kai Loges und Andreas Langen (die arge lola) haben die Nachbarschaften der ehemaligen Konzentrationslager intensiv bereist. Bilder und Interviews dokumentieren das Leben „nebenan“: Sie zeigen den Alltag von Menschen, die in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Vernichtungslagers wohnen.

In der Führung stellen Verena Plath bzw. Agnes Obenhuber vom Kurator*innen-Team gemeinsam mit dem Fotografen Andreas Langen (die arge lola) die Fotoausstellung vor. Dabei kommen sie mit den Teilnehmenden ins Gespräch über das Leben „nebenan“.

Termine: Jeweils am letzten Sonntag im Monat, um 11 Uhr:

30.1. / 27.2. / 27.3. / 24.4. (Dauer: je 45 Minuten), Kosten: 3€ pro Person zzgl. Eintritt

Buchung: museum-der-alltagskultur.de/besuch/veranstaltungen-fuehrungen/

Fotoausstellung von Schüler*innen der Geschwister-Scholl-Schule Tübingen im Museum der Alltagskultur

Im Rahmen des **Projekts „Geschichte nebenan“ auf Instagram** der **Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg** in Kooperation mit der arge lola und dem Museum der Alltagskultur haben Schülerinnen und Schüler der Geschwister-Scholl-Schule Tübingen sich auf Spurensuche in ihrer Stadt begeben: Einige Orte, an denen wir uns täglich aufhalten, können Geschichten erzählen von Ausgrenzung und Vertreibung zur Zeit des Nationalsozialismus. Mit ihren Handys und Kameras haben die Jugendlichen diese Orte „nebenan“ fotografiert und auf Instagram dokumentiert (@GeschichteNebenan #GeschichteNebenan). Die Ergebnisse sollen **ab dem 19. Dezember** in einer Ausstellung im Museum der Alltagskultur präsentiert werden.

Das Museum der Alltagskultur – Schloss Waldenbuch

Das Museum der Alltagskultur – Schloss Waldenbuch, eine Außenstelle des Landesmuseums Württemberg, ist im ehemaligen Jagdschloss der württembergischen Herzöge in Waldenbuch (Kreis Böblingen) beheimatet. Es zählt es zu den bedeutendsten volkskundlichen Museen im deutschsprachigen Raum. Auf 2.000 qm bieten die Schausammlungen Einblick in die Kultur und Lebensweise breiter Bevölkerungsgruppen in Württemberg vom 18. Jahrhundert bis heute. Wäscheklammer, Klobürste, Streichholz – es sind die einfachen Dinge, die das alltägliche Leben prägen. Im Fokus stehen das Leben und die Erfahrungen ganz gewöhnlicher Menschen. Die Themenräume der Ausstellung zeigen, wie diese arbeiten, konsumieren, kochen, spielen und glauben. Einen großen Raum nimmt die facettenreiche Präsentation „Wohnwelten“ ein.

Derzeit befindet sich das Museum der Alltagskultur in einem Umwandlungsprozess. Teile der alten Schausammlung wurden ausgeräumt, um Platz für neue Präsentationen zu schaffen. Den Museumsmacher*innen ist es wichtig, am Puls der Zeit zu bleiben, denn heute beschäftigen uns ganz andere Themen als zur Zeit der Museumgründung vor 32 Jahren. Es sind beispielsweise Fragen nach Geschlechteridentität, nach der Kolonialgeschichte, nach unserer Erinnerungskultur, danach, wie wir unsere Freizeit gestalten, was wir unter Eigentum verstehen und wie wir in unserer digitalisierten Welt leben wollen.

In Zusammenarbeit mit den Besucher*innen möchten die Kulturwissenschaftler*innen auch deren Interessen eruieren und daraus neue Inhalte entwickeln. Aus dem reinen Ausstellungsort soll ein Diskursraum werden. Daher ist es ausdrücklich gewünscht, dass die Besucher*innen mit den Mitarbeiter*innen des Museums ins Gespräch kommen. Was denken sie über Museumsarbeit? Wie könnte ihrer Meinung nach ein Museum der Zukunft aussehen? Durch den Werkstattcharakter in den Schausammlungen sollen vor allen Dingen Fragen zur sozialen Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt gerückt werden: Wie zugänglich, divers, inklusiv und gesellschaftlich relevant ist das Museum der Alltagskultur? Wie kann der Zugang zu den Sammlungen und zu entsprechenden Informationen erleichtert werden? Welche gesellschaftlichen Gruppen finden sich in der Sammlung wieder und werden ihre Geschichten dort bewahrt?

museum-der-alltagskultur.de